

die Heiliggeistkirche vor den Augen: die starken, oben schräg abschneidenden Strebepfeiler, das breite Dach und das Treppentürmchen, das am großen Kirchturm hinaufflettert. Dann reißt sich die helle Weite des Marktes auf, und vor euch starrt der mächtige Chor der Kirche, die hohen Fenster, zwischen die sich die Mauerstreben hineinpressen. Wie behaglich hat es da der alte Hercules auf seinem Brunnen; Blattpflanzen und Blumen wachsen ihm bald um die Keule, daß er damit wirklich keinen Nachtlärm mehr erheben kann. Und doch hat man ihn mit vier grellen Laternen als Wächtern umstellt und seinen alten Freund, den Mond, von ihm ausgeschlossen. Je mehr ihr umhergeht, desto klarer wird euch, daß alle diese Straßen eine bestimmte Richtung haben, die durch den Verlauf des Talbodens bedingt ist und mit Geschmack ausgenützt wurde. So bekam jede ihr eigenes Gesicht. Auch die Kirchen der Altstadt sind nicht gleich gestellt. Die niederste mit der Turmseite in die Straßenflucht, so daß der Aufblick an ihr sie höher erscheinen läßt, als sie ist; die alte Hauptkirche begleitet mit ihrer ganzen Länge die Hauptstraße; zwei andere schließen den Blick in Seitenstraßen ab; eine mit, die andere ohne Vorplatz; alle beherrschen ihren Stadtteil, von weitem her sichtbar.

Vergleicht damit die neue Stadt südlich vom Bahnhof! Lauter gerade und ziemlich gleich breite Straßen, die fast nicht voneinander zu kennen sind. Unter den Parallelen der Rohrbacherstraße besißt nur die Landhausstraße einen wirkungsvollen Abschluß; die anderen laufen gähmend ins Feld aus. Daß auch hier zwei große und schöne Kirchen stehen, bemerkt man aus der Ferne fast nirgends. Man kommt um eine Ecke und findet die Bonifatiuskirche; man biegt um die nächste und sieht die Christuskirche; beide ringsum frei, nirgends angelehnt; jede den Platz südlich vor und das Pfarrhaus nordöstlich hinter sich. Diese Stadlanlage hat keine Richtung und keine besondere Art. Hoffentlich gelingt es, wenn der neue Bahnhof kommt, hier etwas nachzubessern.

Doch seht nicht bloß die Straßen an; fragt auch, warum sie so heißen! Viele führen zu Ehren verdienter Männer deren Namen. Erkundigt euch bei euren Eltern, wer sie waren. Noch anderes könnt ihr finden, wenn ihr an den Häusern hinausschaut: die Gedenktafeln. Auch da befragt jemand, der es weiß. Man könnte sie auch alle so behaglich ausführen wie die Goethetafel am Markt, oder, wie auf dem Schloß, ein Gedicht, das hier entstand, in Stein graben. In Florenz gibt es Häuser, auf denen Verse von Dante stehen, die den Stadtteil erwähnen, und in Melk an der Donau liest man ebenso die Strophe aus dem Nibelungenlied. Dann brauchet ihr nicht selber nachzusehen. Aber laßt euch erzählen, was so mancher hier erlebt oder getan hat, dessen Name noch durch Deutschland klingt; ein Besuch könnte wißbegierig sein. Vielleicht erkundigt sich einer auch nach Gebäuden, in denen Männer, die Heidelberg für immer Glanz verliehen, wohnten, z. B. wo Schöffel den Ekkehard abschloß und die Studentenlieder dichtete, wo des Knaben